



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 8. Donnerstag, den 28. Januar 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 24. Januar 1830.

Die kirchliche Feier des Krönungs- und Ordensfestes geschah, auf Befehl Seiner Majestät des Königs, am heutigen Tage. Die in Berlin anwesenden Personen von denen, welche seit dem vorjährigen Feste bis zum diesjährigen, und am 18. Januar dieses Jahres Orden und Ehrenzeichen erhalten hatten, wie auch diejenigen, welche Seine Majestät hatte einladen lassen, um heute Orden zu empfangen, versammelten sich im königlichen Schlosse. Die letzteren empfingen daselbst von der General-Ordens-Kommission, im Auftrage Seiner Majestät die von Allerhöchstdenen selbst ihnen bestimmten Dekorationen. Dann führte die gedachte Kommission alle oberwähnten Ritter und Inhaber in den Rittersaal, in welchem bereits die zur heutigen Feier eingeladenen Personen versammelt waren. Der Wirkl. Geheime Rath von Kaumer las den am 22. Januar dieses Jahres an die General-Ordens-Kommission ergangenen königlichen Befehl den Anwesenden vor. Diesemnach begaben sich Seine Majestät der König mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, wie auch mit den hier anwesenden hohen fürstlichen Personen, und gefolgt von den Rittern des Schwarzen Adler-Ordens

so wie von den Rittern des Rothten Adler-Ordens erster Klasse, nebst den von der General-Ordens-Kommission geführten, seit dem vorjährigen Feste, und am 18. d. M., wie auch heute, ernannten Rittern und Inhabern in die Schloß-Kapelle, woselbst die Liturgie von dem vor dem Altar stehenden Bischof der evangelischen Kirche Dr. Eylert, mit Assistenz der Hof- und Domprediger Sack und Strauß, gehalten, der Segen gesprochen, und das Te Deum von allen Anwesenden gesungen wurde. Nach Beendigung dieser Feier begaben sich Se. Maj. der König, die königl. Prinzen und Prinzessinnen, die hier anwesenden hohen fürstlichen Personen, wie auch alle in der Kapelle versammelten Personen nach dem Rittersaale, in welchem nun alle eingeladenen Ritter und Inhaber waren. Der Bischof Dr. Eylert hielt daselbst die der Feier des heutigen Tages gewidmete geistliche Rede. Nach Beendigung derselben wurden Seiner Majestät dem König die seit dem vorjährigen Feste, die am 18. Januar und die heute ernannten Ritter und Inhaber von der General-Ordens-Kommission vorgestellt. Seine Majestät bezeugte Ihnen Allerhöchstdero Huld und Gnade, und geruheten den ehrfurchtsvollen Dank derselben anzunehmen. Die Versammlung folgte

hierauf den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und den allhier anwesenden hohen fürstlichen Personen zur Tafel. Diese war in der Bilder-Gallerie und im weißen Saale angeordnet, und es nahmen in der Bilder-Gallerie und in den anstoßenden Kammern 350 Personen, und im weißen Saal 250 Personen daran Theil. An der ersten Tafel in der Bilder-Gallerie nahmen 20 Personen vom Stande der Unteroffiziere und Gemeinen, Ritter und Ehrenzeichen-Inhaber, Theil. Am heutigen Tage hatten Se. Maj. der König und alle Prinzen des königl. Hauses den Rothen Adler-Orden vierter Klasse angelegt. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Versammlung in den Rittersaal, und wurde huldvoll entlassen. Ueberall sprachen sich die treuen Wünsche der Anwesenden für das Wohl Sr. Majestät und des königlichen Hauses innig und freudig aus.

L i s t e

derjenigen Ritter des Rothen Adlerordens 2ter Klasse, welchen Seine Majestät der König am 24. Januar 1830 den Stern mit Eichenlaub beigelegt haben.

1. Dem General-Lieutenant v. Wolzogen.
2. Dem General-Lieutenant v. Ryffel II., Kommandeur der 16. Division.
3. Dem General-Lieutenant v. Valentini, General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens.
4. Dem General-Lieutenant v. Tappelskirch, Chef der Gendarmerie und Kommandant von Berlin.
5. Dem General-Lieutenant v. Nahmer, Kommandeur der 8. Division.
6. Dem General-Lieutenant v. Luck, Kommandeur der 13. Division.
7. Dem General-Lieutenant Aker vom Ingenieur-Korps.
8. Dem General-Adjutanten, General-Major v. Wihleben.
9. Dem General-Adjutanten, General-Major v. Thiele I.
10. Dem Staats- und Justiz-Minister Grafen von Danckelmann.
11. Dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten v. Binde.
12. Dem Wirklichen Geheimen Rath, Direktor im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und im Justiz-Ministerium v. Kampff.
13. Dem Staatsrath und ersten Leibarzt Dr. Hufeland.
14. Dem Wirklichen Geheimen Legations-Rath Ancillon.
15. Dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Präsidenten Rother.
16. Dem Bischof Dr. Eylert zu Potsdam.
17. Dem Geheimen Staats-Rath v. Küster, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. Baierschen Hofe.
18. Dem Wirklichen Geheimen Rath von Jordan, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. Sächsischen Hofe.
19. Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Großherzoglich Badenschen und Hessen-Darmstädtischen

Höfen, so wie bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Freiherrn v. Otterstedt. 20. Dem Landrath des Ruppinschen Kreises v. Zieten. 21. Dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten v. Merckel. 22. Dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und General-Steuer-Direktor Maassen.

Berlin, den 26. Januar.

Seine Majestät der König haben dem Professor Dr. Stein am Berlinischen Gymnasium hieselbst den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mittelst Allergrädigsten Handschreibens huldreichst zu ertheilen geruht.

D e s t e r r e i c h.

Triest, d. 6. Januar. Vor einigen Tagen sah man hier zum allgemeinen Erstaunen alle in unserm Hafen liegenden griechischen Schiffe ihre National-Flagge aufziehen. Bisher wurde nämlich jedem griechischen Schiffe, ehe es in unsern Hafen einlief, bedeutet, entweder die Flagge abzuziehen oder umzukehren. Diese Anordnung ist nun zurückgenommen und den griechischen Schiffen erlaubt worden, ihre Flagge beizubehalten. — Gestern ist ein Schiff aus Syra hier eingelaufen, überbringt aber nichts als traurige Nachrichten hinsichtlich des innern Zustandes des neuen griechischen Staates. Auch dieses Schiff lief mit aufgezogener griechischer Flagge in den Hafen ein, und man schließt aus diesem Umstande, daß von Seiten unserer Regierung der Anerkennung des griechischen Staates nichts mehr im Wege steht.

Nach eingegangenen zuverlässigen Nachrichten ist im Königreiche Böhmen die Rinderpest gegenwärtig als getilgt zu betrachten. Die königl. sächsische Landesregierung hat daher die Anordnung getroffen, daß der Eintrieb von Rind-, Schaaf- und Schwarzwild von dorthier in die sächsischen Lande von nun an gegen Weibringung obrigkeitlicher Ursprungs- und Gesundheitscertifikate und Pässe wiederum gestattet werden soll.

R u ß l a n d.

Odessa, d. 6. Jan. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist fortwährend völlig befriedigend. Täglich werden aus der provisorischen Quarantaine-Anstalt, Personen entlassen, die im Laufe des letzten November-Monats als verdächtig dahin gebracht worden waren. Die seit dem 19. December abgesperrten Militär-Hospitäler werden bald nicht mehr unter Beobachtung stehen, und mit Ausnahme eines einzigen ist ihr Zustand zufriedenstellend. In dem Hospital Nr. 17, das vor 16 Tagen abgesperrt wurde, weil sich dort die Pest gezeigt hatte, sind seit dem 2. Januar 3 Individuen gestorben und bei 5 andern hat man Pest-

zeichen bemerkt. Um die Aussicht bei diesem Hospital zu erleichtern, sind die verdächtigsten Kranken und alle in der Genesung begriffenen, theils nach der Hasen-Quarantaine, theils nach der provisorischen Quarantaine-Anstalt gebracht worden. Nach Berichten aus Ismail hatte sich seit dem 9. Dec. die Pest dort nicht mehr gezeigt, das Aufhören der allgemeinen Quarantaine war nahe bevorstehend, und man schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß das Pestgift ganz ausgerottet sey.

Nachrichten von der Armee.

Bucharest, d. 27. Januar. Der strenge Winter erschwert die Kommunikationen ungemein, hat aber auf den Gesundheitszustand des Landes den wohlthätigsten Einfluß; seit vier Wochen hört man von keinem Pestfalle mehr, und die Sanitätsanordnungen werden bereits als überflüssig angesehen. — Das Verzeichniß der zur Hospodarwürde in den Fürstenthümern vorzuschlagenden Personen soll bereits angefertigt seyn, und unverzüglich zu deren Wahl geschritten werden; es zeigt sich, wie leicht zu ermessen, ein eifriges Bestreben unter den großen Familien beider Länder, einen ihrer Angehörigen auf den Fürstenthron zu bringen, um die Vortheile einer solchen Verwandtschaft zu genießen. General Geismar wird hier erwartet, er ist in diesem Augenblicke zu Jassy. — Unfre Postanstalten, die bisher in erster Kindheit waren, sollen bedeutende Verbesserungen erhalten, ordentliche Posthäuser, welche bisher nur in erbärmlichen Schäferhütten bestanden, sollen erbaut, und brauchbare Wagen eingeführt werden. Freilich muß alsdann das Postgeld erhöht werden, allein man wird dafür doch einige Bequemlichkeit genießen. — Ungeachtet des tiefen Schnee's, der das Land bedeckt, sind viele Ingenieursoffiziere mit Aufnahmen an der Donau beschäftigt; mit eintretendem Frühjahr will man auch die Schifffahrt reguliren, zu welchem Ende sachkundige Männer berufen sind. Wir sehen überhaupt bedeutenden Fortschritten in der Civilisation entgegen.

G r i e c h e n l a n d.

Die Insel Kandia ist noch immer der Schauplatz des erbittertsten Kampfes zwischen Griechen und Türken. In der Umgegend von der Stadt Kandia, wo der griechische Aufstand mit mehr Kraft und Energie fortgeführt wird, als in den übrigen Theilen der Insel, sind mehrere Gefechte vorgefallen. Täglich fallen Köpfe der Griechen unter den Säbeln der Türken. Am 8. Nov. fiel in dem Bezirk Pidia ein bedeutenderes Gefecht vor; 500 Griechen plünderten die Dörfer dieses Distrikts und macteten alle Türken nieder. Sobald Suleiman-Pascha davon Kunde erhielt, sandte er seinen Seliktar an der Spitze von 2000 Mann aus, die, von der Nacht begünstigt, unbemerkt

nach der Gegend gelangten, wo die Griechen sich konzentriert hatten. Der türkische Befehlshaber schob mit Tagesanbruch ein schwaches Detaschement in die Ebene vor, mit dem Befehl, bei der Annäherung der Griechen zu fliehen, um sie in die Schlinge zu locken. Dies gelang; die Griechen folgten unvorsichtig und sahen sich bald von Türken umringt, die aus dem Gebirge auf sie hervorstürzten. Die Griechen mußten die Flucht ergreifen und ließen 120 Tode und eine Menge Waffen auf dem Plage; bei den Todten wurden etwa 2000 Piaster gefunden.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 24. December. Der Großwessier Reschid Mehmed Pascha ist am 17. d. M. mit ungefähr 2000 Mann regulären Truppen aus Schumla zu Adrianopel eingetroffen, wo Hussein Pascha bereits einige Tage früher angelangt war. In den von den Russen geräumten Distrikten herrscht überall die größte Ruhe (vgl. unten); der Pascha von Skutari war mit seinen Truppen auf dem Rückmarsche nach Albanien begriffen. In Folge der zu Gunsten der aus der Hauptstadt verwiesenen katholischen Armenier von der Pforte erlassenen Verfügungen sind bereits Familien derselben, und auch die nach Pandurma und Ruhallidisch verbannten armenisch-katholischen Nonnen, wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt.

In Adrianopel sollen seit dem Abmarsche der Russen, trotz der verkündeten Amnestie Verhaftungen statt gefunden haben, welche ein förmliches Verfolgungssystem befürchten lassen. Zugleich war der Gesundheitszustand daselbst bedenklich, und viele Personen sind in der letzten Zeit sowohl in der Stadt als in den Militairspitalern gestorben. Der Kommandant der zur Bewachung der letztern zurückgelassenen russischen Truppen hat strenge Maasregeln getroffen, um alle Kommunikation mit den Einwohnern zu verhindern; er unterhält mit dem russischen Hauptquartiere zu Burgas eine regelmäßige Verbindung. Im Ganzen soll die Zahl der in Adrianopel erwarteten, sowohl regulären als irregulären Truppen, sich auf 20,000 bis 25,000 Mann belaufen, welche den Winter über dort zu verbleiben haben. Ob Reschid-Mehmed-Pascha (der Großwessier) gleichfalls daselbst verweilen, oder nach der Hauptstadt berufen werden wird, ist vor der Hand noch unentschieden.

In einem vom 2. December datirten Schreiben aus Konstantinopel giebt der Courier de Smyrne nachstehendes Verzeichniß der Geschenke, welche der Botschafter der Pforte, Halil-Pascha, für den Hof von St. Petersburg mitgenommen hat: Mehrere Ballen Kaschemir-Shawls, von denen jeder zwischen 3 und 10,000 Piaster werth ist; mit Brillanten

befetzte goldne Tabatieren; zwei feine Perlen von außerordentlicher Größe, die als Ohrgehänge gefaßt sind; Halsbänder von Perlen mit Schlößern von Brillanten, Rubinen und Talismanen; Armbänder von Perlen mit Schlößern von Diamanten und andern Edelsteinen; emailirte und mit Diamanten besetzte türkische Räucherfäschchen; Ringe mit Solitaires aller Art, besonders mit höchst seltenen Türkisen; emailirte und mit Diamanten besetzte Bernsteinspitzen mit Pfeifenröhren von Weichselholz; Tassen von chinesischem Porzellan; Aloeholz in großer Fülle; eine Menge Tabackbeutel von Kaschemir, mit Gold, Silber und Perlen gestickt; ein bedeutender Vorrath des besten Tumbeki-Taback von Schiras; goldgestickte Portefeuilles von Maroquin nach türkischer Art; englische Uhren mit Ketten und mit herrlichen Brillanten besetzt; eine große Quantität reicher Stoffe aus Aleppo und Brussa, mit Gold und Seide gestickt; indische Musseline mit den reichsten Stickereien; mehrere Angora-Shawls von allen Nüancen; Tschewres oder Tücher zum Kopfschmuck, reich mit Gold und Perlen gestickt; Kalemkiares aus Konstantinopel oder Taschentücher von gemaltem Musselin, von seltener Schönheit; mehrere Damascenersäbel von erster Güte; reich verzierte Pistolen und Flinten von konstantinopolitanischer Fabrik; mit Gold und Silber gestickte Battiste; Teppiche aus Marsh, Ushak u. s. w.; prächtige Sophakissen; 200 sehr seltene Talismane, meistens als Hals- und Armbänder gefaßt; eine große Menge gemahlener Mokkakafee's in hermetisch verschlossenen Gefäßen; türkische Frauenschiefeln, mit Perlen und Edelsteinen besetzt; Konfekt und Scherbet aus Indien, Aegypten und aus dem Serai; eine ungeheure Menge von Ambra und orientalischem Räucherwerk; Rosenessenz erster Qualität in prächtigen Kristallflacons. — Halil-Pascha wird obige Gegenstände nach seiner Wahl vertheilen, nachdem er vorher dem Kaiser und der Kaiserin folgende Geschenke dargebracht hat: Einen Säbel von außerordentlicher Schönheit und mit reicher Verzierung; einen Sattel nebst Decke und Zaum, beide mit Edelsteinen gestickt; eine mit Solitaires von außerordentlicher Größe besetzte Schachtel; einen mit großen Solitaires ausgelegten Kamm; einen vollständigen Aufsatz von Toilettengegenständen, die mit kostbaren Steinen verziert sind; Kaschemir-Shawls von der größten Schönheit mit Palmen, die aus feinen Perlen gestickt sind. Dies sind die Hauptgegenstände dieser prächtigen Sammlung, denen noch eine bedeutende Anzahl anderer kostbarer Gegenstände für den Hof, die Minister, so wie für den Hofstaat der Kaiserin beigelegt ist.

Die Pforte hat durch mehrere aus Magnesia unterm 18. Dec. abgefertigte Tataren die Nachricht von der Niederlage und Zerstreuung der unter dem Namen

Seybek's bekannten Rebellen in Kleinasien erhalten. Die Aufrührer, deren Chef sich Kel-Ali nennt, sind von den vereinigten Streitkräften Ibrahim-Pascha's (der unlängst aus Rodosto zu Magnesia eingetroffen war), Kara-Dsman-Dglu's und Elles-Aga's in der Nähe von Baendir geschlagen und aus allen ihren festen Stellungen vertrieben worden. Die Verfolgung der Flüchtlinge ward bei Abgang obiger Nachrichten noch fortgesetzt, und da bereits viele Theilnehmer an diesem Aufstande die verheißene Amnestie benützt und die Fahnen der Rebellen verlassen haben, so schmeichelt sich die Pforte mit der Hoffnung, daß diese Unruhen bald gänzlich beigelegt seyn werden. — Auch aus Macedonien sind befriedigende Nachrichten eingelaufen; in Drama und Serez war die Autorität der von der Pforte eingesetzten Ayns vollkommen wieder hergestellt. —

Von der serbischen Gränze, d. 8. Januar. In Serbien bemerkt man eine große Unzufriedenheit, die seit dem Friedensschlusse zu Adrianopel mehr gegen die eigenen Chefs, namentlich gegen den Fürsten Milosch, als gegen die Pforte gerichtet ist. Man will dem Fürsten zur Last legen, daß er sein eigenes Interesse dem der Nation vorgezogen, und hienach seine Schritte während der Friedensunterhandlungen eingerichtet habe. Auch spricht man von einer Korrespondenz, die zwischen ihm und einem angesehenen Fremden bestehe, und nicht geeignet sey, ihm das gesunkene Vertrauen der Serbier wieder zu verschaffen.

Vor kurzem war man durch die weit verbreitete Nachricht von großen durch die Explosion eines Pulvermagazins in Schumla angerichteten Verheerungen beunruhigt worden. Spätere unmittelbar aus dieser Festung der Pforte zugekommene Anzeigen berichtigen die Sache dahin, daß nur ein sehr kleines Pulverdepot, man weiß nicht durch welchen Zufall, sich entzündet habe, wobei vier bis fünf Personen umgekommen sind.

Vermischte Nachrichten.

Ein Arbeiter in den Kohlenminen zu Dour (Niederlande) hat einen Fall von 330 Fuß Tiefe gethan, ohne sich im geringsten zu verletzen.

Folgende Unfälle britischer Fahrzeuge sind im Jahr 1829 vorgekommen: Auf Seereisen scheiterten 157; 284 wurden ans Ufer getrieben, 224 davon wieder flott gemacht; 21 sanken zu Grunde, 1 davon wurde übersegelt; 35 wurden auf der See verlassen und davon 8 später wieder in Hafen eingebracht; 12 als untauglich für die Seefahrt erklärt; 6 fielen nach einer Seite um, 1 davon ist wieder aufgerichtet; 27, worunter 1 Packetboot, werden vermißt und sind wahrscheinlich untergegangen. Von Küsten- und Kohlenfahrern scheiterten 109; 279 wurden ans

Ufer getrieben — 121 davon, soviel bekannt wurde, wieder flott gemacht; 67 sanken unter, wovon 6 übersegelt und 4 wieder emporgebracht wurden; 13 wurden verlassen, 2 davon wieder in Sicherheit gebracht; 3 auf die Seite geworfen, 2 davon wieder aufgerichtet; 16 werden vermisst. Von Dampfbooten scheiterten 4; 4 wurden ans Ufer getrieben, aber wieder flott gemacht, und 2 sanken unter.

Ein Elternpaar von der niedern Klasse in dem Dorfe Alne (England) ist wegen folgenden schauderhaften Verbrechens gefänglich eingezogen worden. Sie hatten zwei Töchter von einem Alter von 7 und 5 Jahren. Um sich der Sorge für die Erhaltung der Kinder zu entledigen und doch den Gerichten nicht als Mörder in die Hände zu fallen, hatten die Ungeheuer beschlossen, die Kinder durch ihre üble Behandlung allmählig zu tödten. Die Nachbarn schöpften Verdacht als sie die Kinder eine geraume Zeit nicht sahen, man stellte Hausfuchung an und fand die kleinen Unglücklichen bis auf Skelette heruntergebracht, das älteste Mädchen wog 14 Pfund, das jüngste 13½ Pfund. Man hat keine Hoffnung zur Wiederherstellung des Letztern.

Der so eben in Paris erschienene, von dem Längen-Bureau herausgegebene Kalender für 1830 enthält über die Bevölkerung und Konsumtion der Hauptstadt im Jahre 1828 folgende statistische Angaben: In dem gedachten Jahre wurden in Paris 29,601 Kinder geboren, und zwar 15,117 Knaben und 14,484 Mädchen; davon wurden 18,603 eheliche und 5163 uneheliche in den Privat-Wohnungen, 523 eheliche und 5312 uneheliche in den Hospitälern geboren. Von den unehelichen Kindern sind 2291 anerkannt und 8184 nicht anerkannt worden. Die Zahl sämmtlicher ehelichen Geburten betrug 19,126, die der unehelichen 10,475. Die Zahl der geschlossenen Ehen belief sich auf 7282. Gestorben sind im Jahre 1828 24,557 Menschen, wovon 11,928 zum männlichen und 12,629 zum weiblichen Geschlechte gehörten. In

der Morgue wurden 279 Leichen männlichen und 45 weiblichen Geschlechts ausgestellt. An den Blattern starben 176 Personen jedes Alters und beiderlei Geschlechts. — In der Hauptstadt wurden im Jahre 1828 verzehrt: an Getränken: 960,117 Hektoliter Wein, 30,920 Hektoliter Branntwein, 117,131 Hektoliter Bier, 6352 Hektoliter Cider; an Lebensmitteln 71,382 Ochsen, 13,895 Kühe, 63,667 Kälber, 366,229 Hammel, 83,125 Schweine, 1,298,523 Kilogramme Käse. In Paris wurden für 4,283,632 Fr. Seefische, für 970,393 Fr. Austern, für 611,569 Fr. Fische aus süßem Wasser, für 8,542,721 Fr. Geflügel und Wild, für 9,863,519 Fr. Butter und für 4,510,169 Fr. Eier verkauft. Ferner wurden zur Stadt gebracht 9,480,714 Bündel Heu, 14,073,187 Bund Stroh und 1,137,182 Hektoliter Hafer. — Im Jahre 1827 betrug die Zahl der Geburten in ganz Frankreich 980,196, die der geschlossenen Ehen 255,738, die der Todesfälle 791,125; unter den Geburten waren 909,428 eheliche und 70,768 uneheliche (505,397 männliche und 474,889 weibliche). Aus zehnjährigen Beobachtungen hat sich ergeben, daß die männlichen Geburten die weiblichen um $\frac{1}{3}$ übersteigen. Nach den letzten amtlichen Zählungen betrug die Bevölkerung Frankreichs am Jahreschlusse 1827: 31,601,578 Seelen.

Die unglücklichen jungen Schwestern mit Namens Both, aus Hannover, die in London im vorigen Jahre bereits ein trauriges Aussehen dadurch erregten, daß sie den Tod in der Themse suchten, — von drei Schwestern erkrankte damals eine; zwei wurden gerettet — haben nun ihr Vorhaben, jedoch wiederum nur unvollständig ausgeführt, da das Gift, welches beide nahmen, nur eine Schwester tödtete. Die Schwestern, sämmtlich von etwas überspannter Denkart, jedoch von ungemein sittlichem Charakter, sollen, ihres bekannten Schicksals ungeachtet, in der Weltstadt London in den dürftigsten Umständen und ohne die geringste Unterstützung sich befunden haben.

Bekanntmachungen.

Von hiesigem Königl. Land-Gericht ist das sub No. 216. in der kleinen Steinstraße hieselbst belegene, von der ver Wittweten Frau Professor Maas, gebornen Gläsing hinterlassene, auf 2385 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Courant nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör auf freiwilligen Antrag der Erben subhastirt, und

der 3. April 1830.

zum alleinigen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 10 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath M o d e l ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothanes Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Die

lungstermine aber, sobald keine gesetzlichen Hindernisse eintreten, auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Halle, den 27. November 1829.

Königl. Preuß. Land- u. Ger. d. Halle.
v. Gerlach.

**Bekanntmachung wegen Braunkohlen-
Anfuhr.**

Es sollen von der Königl. Braunkohlen-Zeche zu Langenbogen in den nächsten Monaten dieses Jahres 10,000 Tonnen

Braunkohlen in freier Fuhr zur hiesigen Königl. Saline angefahren werden. Die Anfuhr kann mit dem 1. Februar anfangen und hat man sich deshalb bei dem Herrn Schichtmeister Thomas zu Langenbogen zu melden. Für eine Tonne Braunkohlen frei bis zur Königl. Saline werden 4 Sgr. 3 Pf. Fuhrlohn bezahlt.

Saline bei Halle, den 26. Januar 1830.

Königl. Preuß. Salinen-Verwaltung.
Bergling.

Es sollen auf

den 26. Februar dieses Jahres
Vormittags 9 Uhr

in dem Rudloffschen Anspannergute zu Trebitz am Petersberge verschiedene Gegenstände, als zwei zweijährige Stutenfohlen, ein zweijähriger Stier, 3 Sauen, 4 halbjährige Schweine, Ziegen, Bienenstöcke, ein vierspänniger Wagen mit Erndtetetten, eine in vier Federn hängende ganz verdeckte Kutsche, Wagenräder, verschiedenes Schirrholtz, zwei Doppel-Gewehre und ein einfaches Gewehr, eine Taschenuhr, drei Faß Pflaumenmuß, und verschiedene andere Haus- und Wirthschaftsgegenstände, gegen sofortige baare Bezahlung, an den Meistbietenden freiwillig und öffentlich verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Löbjeun, den 16. Januar 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
W a h n.

Das dem Müller August Erdmann Nießschmann zu Merkwitz im Saalkreise gehörige, daselbst belegene Cossathengut an Haus, Hof, Scheune, Ställen nebst Weidenflecken und $6\frac{1}{2}$ Acker Land, 18 Scheffel 14 Meßen Ausfaat, welches nach Abzug der Lasten auf 1620 Thlr. Preuß. Cour. abgeschätzt worden, soll ausgetlagter Schulden halber, öffentlich meistbietend verkauft werden. Es ist dazu ein einziger peremptorischer Bietungstermin auf

den 25. Februar k. J. Vormittags 11 Uhr im Lokal des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumt worden, wozu alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, um

sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, mit der Nachricht hierdurch vorgeladen werden, daß auf die nach Ablauf des Bietungstermins eingehenden Gebote keine weitere Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe der Grundstücke ist dem an Gerichtsstelle affigirten Subhastations-Patente beigefügt worden, kann auch in unserer Registratur eingesehen werden.

Halle, den 17. November 1829.

Patrimonial-Kreis-Gericht.
E a s a r.

Mehrere Tabackfabrikanten haben es für gut befunden, auch meine neuen Wignetten mit dem Congrevschen Druck nachmachen zu lassen; ich fühle mich daher verpflichtet, das geehrte Publikum auf diese Verfälschungen und den Mißbrauch meines Namens aufmerksam zu machen.

Den Druck meiner Wignetten besorgt Herr Eduard Hänel in Magdeburg, und diese meine ächten Wignetten sind daran zu erkennen, daß ganz deutlich folgende Inschrift, mit weißen Buchstaben im schwarzen Felde sich darauf befinden muß

„Druck von Eduard Hänel in Magdeburg“

Fehlt diese Inschrift, oder ist solche nicht deutlich, sondern an deren Stelle nur ein verworrenes Getümel aufzufinden, so sind solche Wignetten nachgemacht und des in diesen Paketen befindliche Taback, ist nicht aus meiner Fabrik.

Hamburg, im Januar 1830.

Friedrich Justus.

Rechte Tabacke von Friedrich Justus in Hamburg sind in folgenden Sorten bei mir stets zu haben: fein Louisiana, fein Siegel-Taback, fein old mild und Petit-Canaster.

Um den Unterschied zwischen dem ächten und dem nachgemachten Justus-Taback zu zeigen, ließ ich mir von dem Leßtern etwas kommen und dieser, der dem ächten von außen beinahe ähnlich ist, steht à 9 Sgr. pro lb. der Louisiana zu Befehl.

W. Fürstenberg.

Es wird zu Ostern dieses Jahres ein ordentliches, gebildetes Mädchen als Gehülfin in einer Wirthschaft verlangt, besonders muß dasselbe gut weißnähen und plätten können. Das Nähere bei

Fürstenberg in Halle.

Ein junger Mensch, welcher die Oekonomie erlernen will, kann nächste Ostern ein Unterkommen finden und nähere Nachricht bei Herrn Poppe auf dem Goldenen Ring in Halle, erlangen.

Ein in sehr gutem Stande sich befindender halbverdeckter Stuhlwagen und ein Wallachen-Pferd steht zu verkaufen in der Ruhgasse No. 450 bei Krüger.

Die Listen der 1sten Classe 61ster Cl. Lotterie sind angekommen und können bei uns nachgesehen werden.

Die Ziehung der 2ten Classe beginnt den 17. Febr. und muß die Erneuerung der Loose bis spätestens den 14. f. Mts. erfolgen.

Kaufloose in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ sind noch bei einem Jeden von uns zu haben.

Lehmann. Kunde.

Eine mit der Viehwirthschaft vertraute und in Zubereitung guter Hausmannskost nicht unerfahrene Person, die über ihr treues Verhalten in frühern Verhältnissen, gute Beweise beibringen kann, findet, auf einem nahe bei Halle gelegenen Rittergute, nächste Ostern, Anstellung als Wirthschafterin. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Verpachtung.

Ein in der Nähe hiesiger Stadt an einer Haupt-Chaussee belegener Gasthof ist sehr billig zu verpachten, und wenn der Pächter einige Mittel und Unternehmungsgestalt besitzt, der Erwerb zu verdoppeln. Die nähere Auskunft hierüber ertheilt (den Auswärtigen auf postfreie Anfragen) der Calculator Deichmann Steinstraße No. 130.

Kapitale von 700, 1000, 2000 und 3000 Thlr. sind gegen gute Hypothek auszuleihen.

Deichmann.

Den geehrtesten Einwohnern von Halle, wie auch den Herren Gast- und Schenkwirthen vom Lande, macht Unterzeichneter ergebenst bekannt, daß bei ihm alle Tage des Morgens von 7 Uhr an bis Mittags 4 Uhr Fasten-Brezeln zu bekommen sind.

Halle, den 28. Januar 1830.

Der Bäckermeister Reuscher,
große Klausstraße No. 875.

Zwei Pensionaire können von Ostern c. ab bei einer hiesigen Familie in der Nähe des Waisenhauses ein gutes Unterkommen finden. Das Nähere hierüber ist No. 542. Rannische Straße eine Treppe hoch zu erfragen.

Eine eichne neue Holzschleife, ein neuer großer Holz- und ein einspänniger Schlitzen ist bei Lebrecht Schumann in Trotha zu verkaufen.

Eine gute Dresdner Oboe von Grundmann, mit drei Oberstücken, silbernen Klappen als, c. cis. dis. gis. und hoher F. Klappe, nebst zwei es. und B. Clarinetten, sind veränderungswegen zu verkaufen bei dem Musikus Findeisen, Steinstraße No. 163. zwei Treppen hoch.

Halle, den 18. Januar 1830.

Ein Frauenzimmer von 26 Jahren, von guten Eltern, sittlich und sorgsam erzogen, wünscht zu Ostern ein Unterkommen als Gehülfin in einer nicht zu großen Wirthschaft, oder als Pflegerin bejahrter Personen. Sie ist nichts weniger als zu Präensionen geneigt und sanfter Gemüthsart, auch bei guter Behandlung mit einem mäßigen Gehalte zufrieden. Nähere Nachricht ertheilt gern der Stadtrath Dürking in Halle.

Veranlaßt durch mehrere Anfragen: „Ob ich auch, da ich jetzt für die Conditorei keinen offenen Laden mehr halte, außer Weihnachten für dieselbe zu beschäftigen sey?“ erlaube ich mir die ganz ergebenste Antwort, daß ich in dem Locale meines Material-Geschäfts stets jeden Auftrag auch für die Conditorei entgegen nehme und mich desselben durch billige Preise bei andern Waaren würdig machen werde. Von den gangbarsten Conditorei-Waaren sind stets Borräthe da, um jeden Auftrag augenblicklich vollziehen zu können.

J. F. Stegmann,
Material-Handlung, Conditorei und Liqueurfabrikation.
Märkerstraße No. 458 in Halle.

Taback in Commission aus der Fabrik des Herrn Friedrich Leinau in Hamburg.

Der beliebige Petitknaster No. 2. à 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
desgl. , 1. à 15 Sgr.

Marinas , à 1 Thlr.

Ebenso aus der Fabrik d. Hrn. Hecker in Berlin
Minerven und Wohlstandsknaster à 10 Sgr.

Gesundheitsknaster à 10 und 15 Sgr.

Halle, den 25. Januar 1830.

Voigt, Klausstraße.

Anzeige.

Mit allen Sorten Eisen empfiehlt sich zu den möglichst niedrigsten Preisen ergebenst

Christian Schreiber,
in Wettin a. d. Saale.

Die Niedermühle in der Residenzstadt Weimar, mit vier Mahlgängen, einer Oelmühle mit sechs Paar Stampfen, einer Lohmühle mit sechs Stampfen, Panzerzeug mit der Vergünstigung zwei Graupengänge anlegen zu dürfen steht aus freier Hand zu verkaufen.

Es befindet sich außer der Mählnahrung bei derselben eine Branntweimbrennerei, bis jetzt die einzige in

der Stadt und eine Badeanstalt, über deren sehr bedeutenden Abwurf die Rechnungen vorgelegt werden sollen, auch ist eine nicht unbedeutende Fischerei vorhanden.

Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude im untern Stock von Steinen aufgeführt, sind in dem besten Stande und hinreichende Stallung für Mastvieh vorhanden.

Die Gärten und Wiesen, welche um die Mühle herum liegen, belaufen sich auf 18 Acker, der Acker zu 140 achteiligen Quadratruthen gerechnet, und außerdem ist ein nicht unbedeutender Feldbau von ungefähr 3 Wispel Aussaat, vorhanden.

Kauflustige werden ersucht sich binnen hier und dem 18. Februar d. J. bei dem Eigenthümer in dem Gasthofe zu Süssenborn an der Leipziger Straße eine halbe Stunde von Weimar entfernt zu melden.

Der 18. Februar ist zum Kaufabschlusse bestimmt, wenn bis dahin ein annehmliches Gebot geschieht.

Es kann auch ein vollständiges Vieh- und sonstiges Inventarium mit verkauft werden.

Heinrich Müller,
Besizer der Niedermühle zu Weimar.

Für Brustleidende.

J. L. Doussin, Dubreuil

Über die Lungensucht, ihre gewöhnlichsten Veranlassungen und was man zu thun habe, um ihr im Entstehen vorzubeugen, ihren gefahrdrohendsten Ausbruch zu verhüten und sie richtig zu behandeln. Für Aerzte und Nichtärzte. Deutsch herausgegeben von Dr. C. Fikler. gr. 8. $\frac{3}{4}$ Thlr. (Diese Schrift wird in Beck's Repert. III. 3. 4. mit Beifall angezeigt, vergl. med. Annal. 1826. S. 531. Hall. Litztg. 1827. Erg. Bl. Nr. 100. Leipz. Litztg. 1828. Nr. 169. Hecker's Annal. Bd. VIII. S. 319.)

Es giebt vielleicht keinen französischen Arzt, dessen populär, medizinische Schriften eine so allgemein günstige Aufnahme im Publikum gefunden hätten, als Doussin, Dubreuil. Sicher wird dieser Mann des allgemeinen Vertrauens auch in gegenwärtiger Schrift der Menschheit eben so wohlthätig werden, die nicht allein den mit Lungensucht Befallenen oder — z. B. durch Anerkung von ihr Bedroheten — Rath und Hülfe bietet, — sondern auch warnend die — so wohl nah, als fernliegenden Veranlassungs-Möglichkeiten andeutet, welche diese vernichtende Krankheit zu erzeugen pflegen.

Zu haben bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin,	Pr. Cour.			Pr. Cour.			
	Br.	S.		Br.	S.		
d. 26. Jan. 1830							
St.-Schuldsch.	4	101 $\frac{1}{2}$	101	Kur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 18	5	105 $\frac{1}{2}$	105	Schlesische do.	4	107	—
do.	22	104 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$	Pom. Dom. do.	5	108 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Ob. m. l. C.	4	100	100	Märkische do.	5	108 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Int. Sch. do.	4	100	100	Ostpreuß. do.	5	108 $\frac{1}{2}$	—
Berl. Stadt-Ob.	4	—	102 $\frac{1}{2}$	rückst. C. d. Km.	—	76	—
Königsb. do.	4	100	99 $\frac{3}{4}$	do. do. d. Nm.	—	76	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	Zinsch. d. Km.	—	77 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th.	—	39 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	do. do. d. Nm.	—	77 $\frac{1}{2}$	—
Westpr. Pfdb. A.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Holl. vollw. D.	—	—	—
dito B.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Neue dito	—	19 $\frac{1}{2}$	—
Gr.-Hj. Pos. do.	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Ostpr. Pfandbr.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Disconto	—	3	4
Pomm. Pfandbr.	4	105 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 26. Januar.

Weizen	1	thl. 15	gr. —	pf. bis	1	thl. 17	gr. 6	pf.
Roggen	1	—	—	—	1	—	2	—
Gerste	—	21	—	3	—	23	—	9
Hafer	—	17	—	6	—	20	—	—

Nordhausen, d. 23. Januar.

Weizen	1	thl. 5	gr. —	pf. bis	1	thl. 15	gr. —	pf.
Roggen	—	29	—	—	1	—	3	—
Gerste	—	23	—	—	—	29	—	—
Hafer	—	16	—	—	—	18	—	—
Rüböl, der Centner	13	—	13 $\frac{1}{2}$	thl.				
Leinöl,				13	thl.			

Magdeburg, d. 22. Januar. (Nach Wispeln.)

Weizen	37	thl.	Gerste	20	thl.
Roggen	26 $\frac{1}{2}$	"	Hafer	14 $\frac{1}{2}$	"

Quedlinburg, den 22. Januar. (Nach Wispeln.)

Weizen	36	thl.	Gerste	18	thl.
Roggen	26	"	Hafer	15	"
Rüböl, der Centner	13	thl.			
Leinöl,			13 $\frac{1}{2}$		

Fahrmärkte und Messen:

Den 1. Febr. Lauban. Lausigl. Roßwein. 2. Hatzgerorde. Mansfeld. Neuhaldensleben. 4. Braun-schweiger Messe.

Beilage

Schlafrock und Wachmantel.

Ein Scherz.

(Fortsetzung.)

„Nimmermehr!“ rief der Major, der wieder eine sonnenklare Aussicht auf Eugeniens Liebe und ihren Reichtum im Hintergrunde erblickte: „Was begehren Sie? Alles, was Sie verlangen, thue ich, ohne Widerrede.“ — „Auch Schildwache stehen?“ fragte Eugenie leise, ihn bei Seite ziehend. Der Major stugte. — „Mit Kasket, Karabiner und Wachmantel, im Schilderhäuschen am Arsenal, meinen Fenstern gegenüber?“ fuhr Eugenie fort. — Des Majors Gesicht verzog sich gar unersreulich. „Was wollen Sie damit?“ fragte er zweifelhaft. — „Satisfaktion für den Baron, den Sie auf dem Posten beleidigten?“ versetzte die Schelmin: „zugleich einen Dienst, wie ihn sonst die Dame vom Paladin fordern durste.“ — „Bedenken Sie aber...“ sprach der Major ärgerlich und dennoch geschmeidig: „ich bin Major; dieser gemeine Dienst, ... wenn es herauskäme, ... ich müßte mich doch, um Ihnen den Spaß zu machen, einem Kerl anvertrauen, und dann...“ — „Alles bedacht;“ fiel Eugenie lebhaft ein: „der grobe Wachmantel gilt für einen Fürstentalar, denn die Schildwache repräsentirt den Fürsten. Und wessen Dienst, vom Lohnwächter an, der an Krähwinkels Thor seine Strümpfe strickt, bis zum Kürassier, der zu Pferde die Tulieren bewacht, ist ehrenvoller, als der Wachdienst bei der Geliebten, dieses Darthun des unbedingten Gehorsams? Was Ihre Scheu vor der Entdeckung betrifft, so wäre der beste Rath, Sie tauschten selbst einmal mit dem Baron den Platz. Er ist Edelmann, sein Ehrenwort wäre Ihnen Bürge.“ — „Mit dem Baron?“ fuhr der Major auf: „mir steigt die Galle. Was verlangen Sie? Ich soll zwei Stunden für den Burschen schildern? Soll er nicht auch vielleicht während dessen in der Bel-Etage meine Person spielen, und mir Gleiches mit Gleichem vergelten? Mich schaudert.“ — „Allerdings gehört das dazu;“ sagte Eugenie kurz, obschon mit Mühe das Lachen verbeißend: „ich versichere Sie indessen, daß der Baron edelmüthiger seyn wird, als Sie. Aber ein für allemal: Sie im Schilderhause, Rißberg bequem und vornehm oben an Ihrem Fenster ... diese Resignation muß ich sehen, sonst wird nimmer Friede zwischen uns.“ — Sie wollte von dem Major gehen, er faßte sie aber heftig bei der Hand, und sprach voll Unruhe: „Wenn ich's nun aber thäte, Grausame, ... dürft' ich dann hoffen?“ — „Daß ich Ihnen Ihre bisherigen Unarten vergebe?“ sagte Eugenie schalkhaft: „auf mein Wort. Nur keine voreiligen Hoffnungen indessen. Ein Weiteres wird von meiner

Laune und Ihrem Betragen abhängen, Herr Major. Lieber nichts erwartet, als vergebens geharrt.“ —

Eugenie hüpfte zu den Schwestern zurück, überzeugt, den Bewerbungen des Majors einen unüberwindlichen Schlagbaum vorgeschoben zu haben, — aber so groß ist die Macht der Schönheit über ein sinnliches, die Macht des Geldes über ein habgieriges und schuldenbewußtes Gemüth, daß der Major, in eine Ecke gedrückt, bei näherer Ueberlegung Eugeniens Begehren zwar abentheuerlich und unangenehm fand, wie von Anbeginn, aber sich bei jeder Einwendung sagte: „Was hilft's aber? Aut — aut; thust Du nichts, erringst Du auch nichts. Vornehmere Personen haben schon weit mehr für die Capricen einer Freundin gethan, und wo Herkules spann, kannst Du, Major, wohl auch einmal schildern. Das Arsenal ist abgelegen. Kein Offizier kommt dahin. Ich arrangire die Partie im Zwielichte; wir haben keinen Mondschein seit heute, und in der Dämmerung sieht ein Major im Wachmantel gerade so wie ein gemeiner Hund aus. Freilich, — mit dem Bengel mich einzulassen, — mit dem Rißberg — das ist hart. Aber der Prinz, — und Eugeniens Wunsch, — und er ist doch Kavaliere. Ich setze einen schlechten Kerl drauf, — und so muß es gehen, und schnell muß es gehen. Der Rhabarber schluckt sich am leichtesten, wenn man die Augen zu, und nicht viel Federlesens macht.“ — Voll von diesem unmännlichen Entschlusse, den er fälschlich für einen männlichen hielt, schritt der Major in das Punschzimmer, gerade als zur entgegengesetzten Thüre Leo von Rißberg eintrat. Draußen rauschte die Musik schon wieder zum Tanze. Der Major hielt den Baron auf. „Ei Baröndchen,“ sagte er mit falscher Freundlichkeit: „wohin? Im Saale ist viel Staub, und hier viel Spiritus. Bleiben Sie hier, und trinken mit mir ein Glas Punsch.“ — „Ei, Herr Major,“ entgegnete Leo ungenirt: „ich trage keine Spaulettes, und...“ — „Ei was;“ versetzte der Major: „mit wem Prinz Ernst getrunken, mit dem trinkt auch von Küppel. Nehmen Sie Platz.“ — „Sie befehlen?“ sprach Leo und saß und trank, wie es der Major haben wollte. „Apropos,“ begann dieser nach einigen gleichgültigen Diskursen: „hätten Sie nicht Lust, Morgen Wache zu thun?“ — „Ganz und gar nicht;“ lachte Rißberg: „ich hatte erst vorgestern die Ehre.“ — „Wenn ich Sie aber bitte, mir die Freundschaft zu erweisen?“ — „Ihnen? was kann Ihnen mein Wachdienst helfen?“ — „Ich fädle Alles ein. Ihr Rittmeister ist mein Freund. Morgen wird ein zur Schloßwache Kommandirter krank. Sie treten für ihn ein. Sie erhalten wieder den Posten am Arsenal. Von Sechs bis Acht kommt Ihre Tour; ich löse Sie dann ab.“ — „Sie?“ —

„Ein Scherz, Bester; aber Ihr Kavaliervort, daß Sie schweigen.“ — „In Gottesnamen. Auf Ehre.“ — „Dann müssen Sie mir noch einen Gefallen thun.“ — „Welchen?“ — „Vertreiben Sie während meiner spaßigen Wache meiner Schwester die Zeit.“ — „Recht gern, aber ich weiß nicht . . .“ — „Hören Sie ferner, verschmähen Sie meinen Schlafrock nicht, nicht meine Pfeife. Christiane soll vom besten Kanaster stopfen, und legen Sie sich nur, — wenn gerade Niemand vorbeigeht — recht breit an's Fenster, gerade als ob ich's wäre. Wollen Sie?“ — „Sie sprechen hebräisch, Herr Major.“ — „Uebermorgen soll's gutes Deutsch seyn. Ein Paar Minuten vor Acht lösen Sie mich wieder ab, und Alles ist beim Alten; nur werden Sie mich sehr verbunden haben.“ — „Das thue ich recht gern;“ erwiderte Risberg lächelnd: „wenn ich mir schmeicheln darf, daß Sie ein bißchen freundlich mit mir seyn wollen.“ — „Was das betrifft, liebster Baron,“ sprach schließlich der Major: „so sollen Sie gewahr werden, was ich für meine Freunde Alles zu thun im Stande bin.“ — Sie schieden zufrieden. Zu Anna eilte Leo, zum Spieltisch der Major. —

Erhitzt durch Punsch und erkältet durch die kalte Nachtlust hatte der gute Major einen Schnupfen davongetragen, der ihn einige Tage lang von der Ausführung seines Ritterstückchens abhielt, und so kam denn endlich derjenige heran, an welchem Risberg, der Ordnung nach, wieder die Wache zu beziehen hatte. Der Major, ebenfalls zur selben Frist gesund geworden, fädelte die Sache, seinem Versprechen gemäß, wieder ein; Risberg kam auf die Schloßwache, und schilderte am Arsenal von zwölf Uhr bis zwei. Eugenie war durch Christianen benachrichtigt worden, daß ihr Bruder entschlossen sei, das verlangte Abenteuer zu bestehen, und erwartete, überrascht von des Majors Vornehmen, aber voll Muthwillen und Schalkhaftigkeit die sechste Stunde, in welcher Risberg abermals aufziehen, und der grimmige Rüppel ihn ablösen sollte. Anna, die Kammerräthin und Liebeding waren in's Geheimniß gezogen, und lauschten, — ein neugieriges Publikum — hinter den Vorhängen. Wenn aber Kammerrath und Frau aus Schadenfreude und Langeweile sich in die unbequeme Lauscherattitude setzten, so befehlte Anna ein reineres wohlthuerendes Gefühl, — die Sehnsucht, denjenigen zu sehen, der ihr Herz gewonnen hatte, und dem Freundlichen verstoßen, aber nicht weniger freundlich zuzunicken.

Der Major hätte keine bessere Zeit wählen können. Seit drei Tagen war schon der Prinz abgereist; der Oberst und alle Offiziere bis auf die Dienstthuenden

waren in aller Frühe zu einem großen Tagen gezogen; keine Störung stand zu befürchten. Zudem ist in dem wenig bevölkerten Mehrlingen der Platz um das Arsenal eine kleine Wüste, fern vom Schlosse, eingefangen von alten, kahlen, unwegsamem Festungswerken, und nur ein Haus, die Wohnung des Majors und seiner Schwester, lehnte sich an das Waffengebäude. Gegenüber lag des Obersten-Hauses Hintergebäude, benachbarschaftet von Gärten und Brandmauern. Eine geraume Strecke vom Arsenal verlief sich der öde Platz in belebtere Gassen, und diese Strecke war leicht zu übersehen; kein unzeitiger Ueberfall zu vermuthen. Um sechs Uhr schlenderte Risberg mit seinem Führer daher, löste den Vormann ab, und ging gleichgültig auf und nieder, bis die Abziehenden nicht mehr sichtbar waren. Leo's Falkenblick bemerkte bald ein Paar freundliche Augen ihm gegenüber, und ließ die Entdeckung nicht ungenügt, denn er sandte einen Feuerstrahl nach dem andern gegen den neidischen Vorhang, der nur wie ein Schatten ihm das theure Bild zu sehen erlaubte. Er dachte gar nicht mehr an den Major, aber plötzlich stand dieser vor ihm, mit düstrier Stirne, obgleich er sich zu lächeln zwang. — „Geschwinde, Herr Baron,“ flüsterte er: „die Zeit ist günstig. Kasket und Armatur her.“ — „Wie?“ entgegnete Leo, an den Honneurs verhindert: „Sie wollten in der That?“ — „Freilich;“ versicherte der Major: „werfen Sie mir den Mantel um, s'ist verdammt kühl. Der Helm paßt mir auch nicht auf den Kopf, ist mir viel zu eng. Da mag aber das Sturmband helfen. So. Jetzt gehen Sie zu Christianen. Schlafrock, Pfeife und ein aufrichtiger Kaiserthee erwarten Sie. Aber fein manierlich seyn, — hören Sie? Und Punkt drei Viertel auf Acht die Ablösung nicht vergessen. Verstanden?“ —

„Sehr wohl, Herr Major;“ erwiderte Leo, und schlüpfte in die Hausthüre des Majors. Eugenie, den Freier auf dem Posten sehend, schlug auf dem Flügel die Melodie der „Sentinelle“ an, und Liebeding fragte seine Gattin wehmüthig, ob sie zweifeln könne, daß er nicht einst — und noch jetzt — gethan haben würde, was der Major that. Anna blickte indessen sorgsam durch die spiegelhellen Scheiben der ersten Etage des Majorhauses, und sah, wie Fräulein Christiane den schelmisch reverenzelnden Leo gratiös und förmlich empfing. Feierlich, wie man einen Ehrenpelz überreicht, brachte Christiane den bunten Schlafrock heran, die Mütze des Majors und die mächtige Pfeife, und lud den seltsamen Einquartierten zu einer Tasse Thee ein, bevor er sich an den abgeredeten Fensterposten begäbe.

(Fortsetzung folgt.)